



In Nachbarschaft zum Audi-Wichert-Zentrum entsteht ein neues Wohn- und Geschäftshaus an der Langenhorner Chaussee, Höhe Ochsenzoll

Andreas Burgmayer (2)

Im Quartier Ochsenzoll geht's endlich voran

Investor Hipe baut ein Wohn- und Geschäftshaus an der Stelle, die einmal als **Schandfleck von Langenhorn** Schlagzeilen machte

VIKTOR MARINOV

NORDERSTEDT/LANGENHORN ::

Schon lange warten die Bürger im Quartier rund um den Ochsenzoll darauf, dass alle Baustellen endlich erledigt sind. Der Kreisverkehr und die Audi-Wichert-Großbaustelle sind Geschichte. Jetzt bringt ein Investor endlich die Überplanung der ehemaligen Ladenzeile an der Ecke Stockflethweg und Langenhorner Chaussee voran. Zwischen den Hausnummern 672 bis 678 soll bis Ende Oktober 2019 ein Klinkerbau mit Wohnungen, Gewerbeflächen und einer Tiefgarage entstehen.

Jedoch: Nur 20 Hausnummern weiter, an der Einmündung der Fibigerstraße, stockt die Bauplanung. Ein Investor will hier geförderte Wohnungen für Senioren bauen, er klagt über die Auflagen der Behörden. Und Kritiker im Viertel bemängeln, dass eine ehemals denkmalgeschützte Tankstelle aus den 50er-Jahren für das Seniorenwohnen abgerissen werden muss.

Doch am Stockflethweg geht es zügig voran. „Der erste Beton ist schon gegossen“, sagt Peter Karshüning, Geschäftsführer der Hamburger Immobilien Projekt- und Entwicklungsgesellschaft (Hipe). „Es wird ein richtig schönes Gebäude, ich freue mich drauf“, sagt Karshüning. Zuvor hatte es 17 Jahre Stillstand auf dem Grundstück gegeben. Bereits 2001 hatte das Bezirksamt Nord zum ersten Mal Pläne zur Neustrukturierung präsentiert, doch es tat sich lange Zeit herzlich wenig. 2009 brannte es in der Ladenzeile, seit 2011

befanden sich die Hausnummern 672 bis 678 in erbärmlichem Zustand. Die Läden standen leer, umgeben von Bauzäunen, die Ruine verfiel, während ein Investor nach dem anderen kam und ging. Schließlich folgt Anfang 2018 endlich der Abbruch des Schandflecks von Langenhorn.

Von der Vorgeschichte der Langenhorner Ladenzeile weiß der neue Bauherr wenig. „Ich will hier nur in Ruhe bauen“, sagt Karshüning. „Mir wurde das Grundstück vorgestellt und es hat

Ich will hier nur in Ruhe bauen!

Peter Karshüning, Geschäftsführer der Hamburger Immobilien Projekt- und Entwicklungsgesellschaft (Hipe)

mir gefallen. Die Hipe hatte das Grundstück Ende 2017 von einem früheren Quickborner Investor gekauft. An der seit 2016 bestehenden Baugenehmigung will die Bauherrin, die Wall Immobilienbesitz GmbH (Wib), ebenso vertreten durch Peter Karshüning, wenig ändern. Es bleibt bei den geplanten 48 Wohnungen, sieben Gewerbeeinheiten und 25 Stellplätzen in einer Tiefgarage. Die Mietpreise für die Wohnungen sollen mit 11 bis 13 Euro im mittleren Preissegment liegen. Mit einem Änderungsantrag hat Wib Anfang dieses Jahres durchgesetzt, dass die Höhe der Gewer-

beeinheiten an der Langenhorner Chaussee um 60 Zentimeter erhöht wird. Damit soll ein barrierefreier Zugang zu den künftigen Läden ermöglicht werden. Auch die Grundrisse der Wohnungen sei optimiert worden. Karshüning: „Ich versuche, in jeder Wohnung einen Abstellraum mit Waschmaschinenanschluss zu integrieren.“ Für das Bauprojekt setzt Karshüning auf große Fensterflächen, die den Anwohnern viel Sonnenlicht spenden sollen.

Bei den Anwohnern in Norderstedt hat sich der Bauherr schon vorgestellt, für die Gewerbeflächen sucht er nun Mieter. „Über Mundpropaganda sind bereits zwei der Flächen schon so gut wie vermietet.“ Vorgesehen seien ein Friseur, ein Bäcker, aber auch Dienstleisterbüros – etwa ein Steuerberater.

Ein marodes Denkmal weicht einer Seniorenwohnanlage

Auf dem Grundstück an der Langenhorner Chaussee 652 bis 656, dort wo jetzt noch die historische Tankstelle steht, wollte die Hamburger Firma Keye eigentlich schon bis Ende 2016 etwa 50 bis 60 barrierefreie Wohnungen für Senioren bauen. Doch eine Baugenehmigung hat Keye bis heute nicht erhalten. „Wir haben über 1000 Wohnungen in Hamburg, ein Großteil davon im sozialen Wohnungsbau“, sagt Geschäftsführer Ralf Keye. Insgesamt hat sein Unternehmen etwa 15 Wohnanlagen für Senioren und drei Studentenwohnheime in der Hansestadt gebaut. Offiziell steht die 50er-Jahre-Tankstelle dem Baupro-

jekt nicht mehr im Wege. Keye hat die Abrissgenehmigung des Hamburger Amtes für Denkmalschutz und muss dafür nur eine Baudokumentation erstellen. Die Langenhorner Tankstelle ist eine von fünf ihrer Art in ganz Hamburg. Ursprünglich wollte Keye sie in den Neubau integrieren, ein Wohnhaus sollte dazu auf Stelzen gebaut werden. Doch ein Gutachten habe ergeben, dass eine Sanierung der Tankstelle zu aufwendig und damit nicht verhältnismäßig wäre, sagt Keye.

Das bestätigt auch Jörg Seifert, Sprecher des Denkmalschutzamtes Hamburg. Wenn die Erhaltung wirtschaftlich nicht zumutbar sei, könnten Denkmäler laut Gesetz gelöscht werden, so Seifert. 2015 bis 2017 ist das in Hamburg siebenmal passiert. Solange ein Gebäude noch steht, ist es ein Denkmal, dieser Status erlischt erst mit einem Abriss. „Bevor uns aber eine Baugenehmigung vorliegt, macht es noch keinen Sinn, irgendetwas abzureißen“, so der Eigentümer. Gegen den Abriss

des Gebäudes sprechen sich zwei Vereine aus. „Zu viel ist in den letzten Jahren abgerissen worden, was erhaltenswert war“, sagt René Senenko von der Willibredel-Gesellschaft. Nahe Ochsenzoll betreffe das etwa das historische Restaurant Heimbuche und den Bärenhof. „Wenn sie sich die alte Tankstelle genau anschauen, entdecken sie, weshalb sie so erhaltenswert ist: das geschwungene Dach und der wunderbar geformte Glasbauch – eine Perle!“, sagt Senenko. Für Thomas Kegat vom Langenhorner Bürger- und Heimatverein ist der Bau ein Stück Geschichte des Stadtteils. „Wir bedauern sehr, dass die Tankstelle nicht erhalten wird“, sagt Kegat.

Das sieht Keye anders. Das Gebäude sei über die Jahre immer wieder renoviert worden, die ursprüngliche Bausubstanz kaum mehr erhalten. Heute ist es mit Graffiti besprüht, die Glasfront teilweise zerschlagen. „Man braucht nur auf die Tankstelle in ihrem jetzigen Zustand zu schauen, um zu sehen, dass es nicht wirklich erhaltenswert ist.“



So soll das Gebäude an der Ecke Stockflethweg einmal aussehen Hipe



Die denkmalgeschützte Tankstelle aus dem Jahr 1955 an der Ecke Fibigerstraße

Sperrung – Gleich drei Straßen werden neu asphaltiert

NORDERSTEDT :: Rund um den Wilhelm-Busch-Platz in Norderstedt beginnen am heutigen Montag umfassende Bauarbeiten an gleich drei Straßen. Für Autofahrer ist hier zeitweise kein Durchkommen mehr, sie sollten diesen Bereich weitläufig umfahren.

Die drei Straßen bekommen eine neue Fahrbaudecke. Dafür werden die Straßen zu folgenden Zeiten voll für den Autoverkehr gesperrt: Der Holunderweg zwischen Glashütter Damm und Eberescheweg von Montag, 6 Uhr, bis Sonnabend, 28. Juli, 6 Uhr. Der Eberescheweg ist von Dienstag, 24. Juli, 6 Uhr, bis Sonnabend, 28. Juli, 6 Uhr, dicht. Und schließlich ist der Wilhelm-Busch-Platz von Mittwoch, 25. Juli, 6 Uhr, bis Sonnabend, 28. Juli, 6 Uhr, für den Verkehr gesperrt.

Das bedeutet: Von Mittwoch, 25. Juli, an ist also kein Abbiegen von der Segeberger Chaussee (Bundesstraße 432) in Richtung Glashütter Damm mehr möglich. Die angrenzenden Grundstücke können während der Vollsperrungen nicht mit Fahrzeugen angefahren werden. Wer in der genannten Zeit auf das Auto angewiesen ist, muss sein Fahrzeug vorab an anderer Stelle parken. Die Müllabfuhr ist durch die Bauarbeiten nicht beeinträchtigt. (abm)

Privatschule verdoppelt Zahl ihrer Schüler

KALTENKIRCHEN :: Die Schülerzahlen an der Leibniz-Privatschule in Kaltenkirchen haben sich innerhalb eines Schuljahres nahezu verdoppelt. Wie die Schulleitung mitteilt, werden statt der im Januar erwarteten 371 Schüler ab dem ersten Schultag des neuen Schuljahres 2018/19 insgesamt 529 Mädchen und Jungen die Privatschule an der AKN-Station Kaltenkirchen-Süd besuchen – nahezu eine Verdoppelung der bisherigen Schülerzahl von 279.

Die Steigerung ergebe sich zum einen durch die Anmeldezahlen für eine zweite Kindergartengruppe, zwei erste Klassen und drei fünfte Klassen, zum anderen aber auch dadurch, dass es inzwischen so viele Quereinsteiger-Interessenten gebe, um zusätzliche neunte und zehnte Klassen zu eröffnen. Für alle Quereinsteiger-Schüler der Klassen 1 bis 11 ist am Freitag, 17. August, 15 Uhr, als Willkommensgruß die etwas andere Einschulungsfeier in der Schulmensa geplant. Eingeladen sind die Schüler, die am 20. August in den Klassen der Leibniz-Privatschule neu starten. (abm)

Jetzt können Elektroautos auch in Ellerau aufladen

ELLERAU :: Die Gemeinde Ellerau hat ihre erste Ladesäule für Elektroautos. Aufgestellt wurde sie vor dem Elektrofachgeschäft von Heiko Bollmann am Steindamm 1. Elektromeister Bollmann und sein Mitarbeiter Richard Wellmann hatten sich zuvor in Sachen Elektromobilität fortgebildet.

Zum Auftakt wurden gleichzeitig zwei Autos aufgeladen, ein Smart aus dem Autohaus Paasche und der Renault Zed aus dem Autohaus Holger Matschulat. Abgerechnet wird der Strom über eine App oder über eine Registrierung im Fachgeschäft. Im Namen der Gemeinde bedankte sich Claudia Hansen, die erste stellvertretende Bürgermeisterin, bei Bollmann für die Initiative. „Zurzeit gibt es im Kreis Segeberg 160.000 zugelassene Pkw, 296 fahren mit einem Elektromotor – davon nur sieben in Ellerau“, sagte Hansen. „Mit der Aktion bringe das Elektrofachgeschäft Bollmann das Thema in Ellerau voran. Die Gemeinde plane ebenfalls eine Ladestation an der Skandinaviallee, der Förderantrag wurde bereits gestellt. Auch das E-Bike ist ein Verkehrsmittel der Zukunft.“ (abm)

Die Segeberger sind öfter krank als ihre Nachbarn in der Region

KREIS SEGEBERG :: Die Arbeitnehmer im Kreis Segeberg sind scheinbar viel öfter krank als ihre Nachbarn in der Metropolregion Hamburg. Im Durchschnitt fehlten Berufstätige im Kreis Segeberg im vergangenen Jahr an 17,8 Tagen an ihrem Arbeitsplatz – damit liegen die Segeberger sogar über dem Bundesdurchschnitt von 17,6 Tagen. Das geht aus dem aktuellen Gesundheitsreport der Barmer Gesundheitskasse hervor.

Viel gesünder scheinen ausgerechnet die Städter in Hamburg zu sein. Die fehlten laut Barmer nur an 16 Tagen. Die Pinneberger Nachbarn kamen durchschnittlich auf 16,6 Fehltag, die Harburger auf 16,5 Fehltag und die Stormarner auf 16,3. Auf besonders viele Fehltag bringen es die Arbeitnehmer im Kreis Herzogtum Lauenburg: Sie fehlten an 19,3 Tagen im Job. (abm)

Bis 2030 fehlen im Kreis 2028 Pflegekräfte

Angesichts alarmierender Zahlen fordert der DGB Kreis Segeberg eine deutliche **Aufwertung** der Pflegeberufe

KREIS SEGEBERG :: Die Situation in der Pflege wird sich in den nächsten Jahren auch im Kreis Segeberg weiter zuspitzen. Laut einer Prognose der Bertelsmann-Stiftung wird sich die Zahl der pflegebedürftigen Menschen im Kreis bis 2030 um mehr als 54 Prozent erhöhen. Bereits jetzt stehen jedoch nicht genügend Fachkräfte zur Verfügung, um den Personalbedarf aller Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegedienste zu decken. Im Jahr 2030 werden im Kreis Segeberg voraussichtlich 2028 Vollzeit-Pflegekräfte fehlen. In der stationären Pflege werden dann 71 Prozent mehr Fachkräfte benötigt und in der ambulanten Pflege sogar gut 73 Prozent zusätzliches Personal.

Angesichts dieser Zahlen fordert der Deutsche Gewerkschaftsbund im Kreis Segeberg eine Aufwertung der

Pflegeberufe. Annelie Buntenbach, Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes, sagte dazu bei einem Besuch in der Region: „Kein Wunder, dass Altenpflegekräfte im Schnitt nach nur acht Jahren den Beruf wechseln und in den seltensten Fällen bis ins Rentenalter arbeiten können.“ Eine bessere Bezahlung sei dringend nötig, um den Pflegenotstand zu verhindern. „Aber der Schlüssel für eine gute, menschenwür-



Annelie Buntenbach, Mitglied des Bundesvorstandes des DGB
Jörg Carstensen (dpa)

dige Pflege sind die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten – und die sind heute oft ausgesprochen schlecht und stressig“, sagt Buntenbach. In den Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern müsse es dringend verbindliche Personalschlüssel geben. Buntenbach: „Bei der Pflege von Menschen muss genügend Zeit für ein Lächeln bleiben. Auch das gehört zur Arbeit der Pflegekräfte und ist keine ehrenamtliche Aufgabe der Beschäftigten.“

Mit der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Pflegeberufe sollen die Mindestanforderungen an die Ausbildung und die hochschulische Erstausbildung geregelt werden. Der DGB begrüßt diesen Schritt grundsätzlich, wenn damit die einzelnen Berufsbilder aufgewertet werden. Auf Druck der Arbeitgeber wurden Ausbildungsanfor-

derungen für die künftigen Altenpflegerinnen und Altenpfleger allerdings abgesenkt, offiziell um auch leistungsschwächeren Bewerbern den Zugang zum Beruf offen zu halten. Damit droht die Altenpflege zur „Resterampe“ der Pflegeberufe erklärt zu werden. „Dieser späte Kompromiss der Koalitionspartner geht auf Kosten der Zukunft einer ganzen Branche“, sagt Rudolf G. Beeth, Vorsitzender des DGB-Kreisverbandes Segeberg. „Wir benötigen eine hochwertige Ausbildung für eine menschenwürdige Pflege. Statt die überfällige Aufwertung der Altenpflege zu organisieren und mit attraktiven Bedingungen für ausreichend Fachkräfte zu werben, wird den Interessen der kommerziellen Pflegekonzerne entsprochen, die Altenpflege so billig wie möglich zu halten, um die Gewinne zu maximieren.“ (abm)